

JOHANNES VERMEER IM SPIEGEL DER ZEITGENÖSSISCHEN KUNST

Johannes Vermeer ist der große Unbekannte der niederländischen Malerei. In seiner Malkunst brachte er Unsichtbares durch Sichtbares zum Vorschein und erreichte eine für die damalige Zeit ungewöhnliche Unmittelbarkeit in der Darstellung seiner Protagonisten und wurde so zum Vorbild einer jungen zeitgenössischen Maler-Generation. Hier trifft das 17. Jahrhundert auf das 21. Jahrhundert. Die aktuelle Ausstellung in Dresden wird zum Ausgangspunkt für eine Gegenüberstellung mit international renommierten europäischen Künstlern der Gegenwart, die in ihrem Werk die Beschäftigung mit den Gemälden des niederländischen Meisters suchen.

SEBASTIAN C. STRENGER



oben

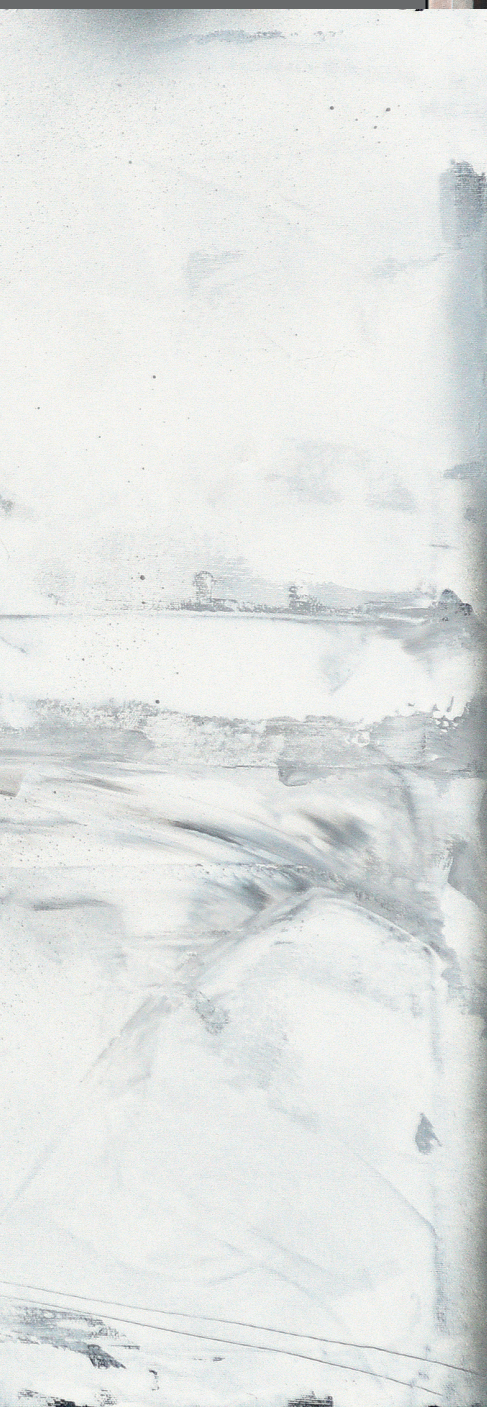
ECKART HAHN

World View, 2021, Acryl auf
Leinwand, 60 × 50 cm
© by the artist, Courtesy
Spreegold Collection, Berlin

unten

LESZEK SKURSKI

Vermeer Reloaded, 2020,
Acryl auf Leinwand,
80 × 130 cm
Foto by the artist, Courtesy
Privatsammlung New York



LESZEK SKURSKI

In nie dagewesener Natürlichkeit schafft Vermeer um 1660 die »Ansicht von Delft« – die wohl berühmteste Darstellung der Topografie einer Stadt in der abendländischen Malerei, die der bereits im Alter von 22 Jahren mit dem Polnischen Staatspreis für Malerei ausgezeichnete Leszek Skurski (*1973 Danzig) im vergangenen Jahr adaptierte. Dabei folgt er der Herausforderung, die Figuration in die Abstraktion zu überführen. Der Maler selbst bringt seinen Modus Operandi auf den Punkt: »Meine Bilder sind visuelle Verarsche! Die Figuren sind ja gar nicht richtig gemalt, aber sie wirken wie richtige Menschen. Je näher man herantritt, desto klarer wird einem allerdings, dass es sich um abstrakte Arbeiten handelt.« Die Reduktion bewirkt auch bei der Flusszene mit Blick auf die niederländische Stadt Delft, »dass der imaginäre Betrachter das Motiv gerade noch zusammengesetzt bekommt, also mit seinem Blick kompensieren kann«, so der Künstler zu seinem Werk »Vermeer Reloaded«. Die überwiegenden Weißtöne im Bild sind charakteristisch für das mittlerweile bereits umfangreiche Œuvre des heute in Fulda, Deutschland, lebenden Künstlers.

ECKART HAHN

Das wie so oft bei Vermeer durch ein Fenster von links kommende Licht fällt auf den »Astronom« (1668). Er hält inne und scheint dabei die Welt in seinen Gedanken zu vermessen. Auf dem Globus ist der für die Niederlande so wichtige Indische Ozean zu sehen, der der weltweit führenden Seefahrt in den Tagen Vermeers unter anderem durch Gewürzhandel mit Indien zu Reichtum verhalf. So detailgetreu Vermeer malt – seine Bilder scheinen wie aus dem Leben gegriffen. Dabei ist er gar nicht darauf aus, nur die sichtbare Wirklichkeit wiederzugeben. Vielmehr sind es deren Werte und Tugenden, von denen auch Eckart Hahn (*1971 Freiburg im Breisgau) erzählt. Dabei wird das Vermeer-Sujet vermehrt zur Leerstelle und die Hand des Astronomen greift ausschnitthaft nach der Weltkugel. Hahns malerische Komposition macht den Menschen zum Vorboden von Zerstörung. Mit dem Rückgriff auf die Zeit der Entdecker des 17. Jahrhunderts erzählt Hahn auch von der beginnenden Globalisierung, bei der der Mensch Hand an die Welt anlegte, um sie für sich auszubeuten – Klimawandel inklusive. Was übrig bleibt? Letztlich nur die von der Wand gerissene Blaupause der einstigen Welt, die nur fragmentarisch überlebt hat. Ein virtuoses Beispiel der Malerei von Eckart Hahn mit einem Querverweis zur Kunstgeschichte. (Porträt PARNASS 02/2021)



ADAM BOTA | VERMEER MEDLEY, 2021, Öl auf Leinwand, 180 x 180 cm | © by the artist, Foto: Michael Stezhammer

ADAM BOTA

Der Wiener Maler Adam Bota (*1975 Linz) nimmt im Ursprung seiner Bildidee Bezug auf die Herkunft von Johannes Vermeer, die eng mit dem Tuchhandel und der Seidenweberei verknüpft ist. Vermeers Vater war Seidenweber. Er führte zudem ein Gasthaus am Marktplatz von Delft, in dem er auch mit Gemälden handelte. Dort wuchs Vermeer auf und lernte bereits früh Maler und Bilderkäufer kennen. Mit 21 Jahren trat er in die örtliche Lukasgilde ein, in der sich Maler mit Kunsthandwerkern und Kunsthändlern wie in einer Zunft organisierten. Bota zeichnet die Entwicklung Vermeers anhand seiner Motive chronologisch nach und füllt seine Leinwand mit Bildelementen – überwiegend Stoffe, Teppiche, Tischteppiche und Umhänge mit Faltenwurf. Aus rund zehn Werken des flämischen Meisters entsteht so eine Art »Medley«. Mittendrin: Der Kopf der »Dienstmagd mit Milchkrug« (1658/60). Daneben die »Briefschreiberin und Dienstmagd« (1670). Beide Frauen begegnen sich in Botas Komposition, als wären sie in die textile Welt Vermeers hineingefallen, in die Welt des Meisters changierender Stoffe.

GALERIE
ERNST
HILGER
WIEN 1



ANTON HENNING

Vienna Suite No. 1, 2021

[vi'enə swi:t]

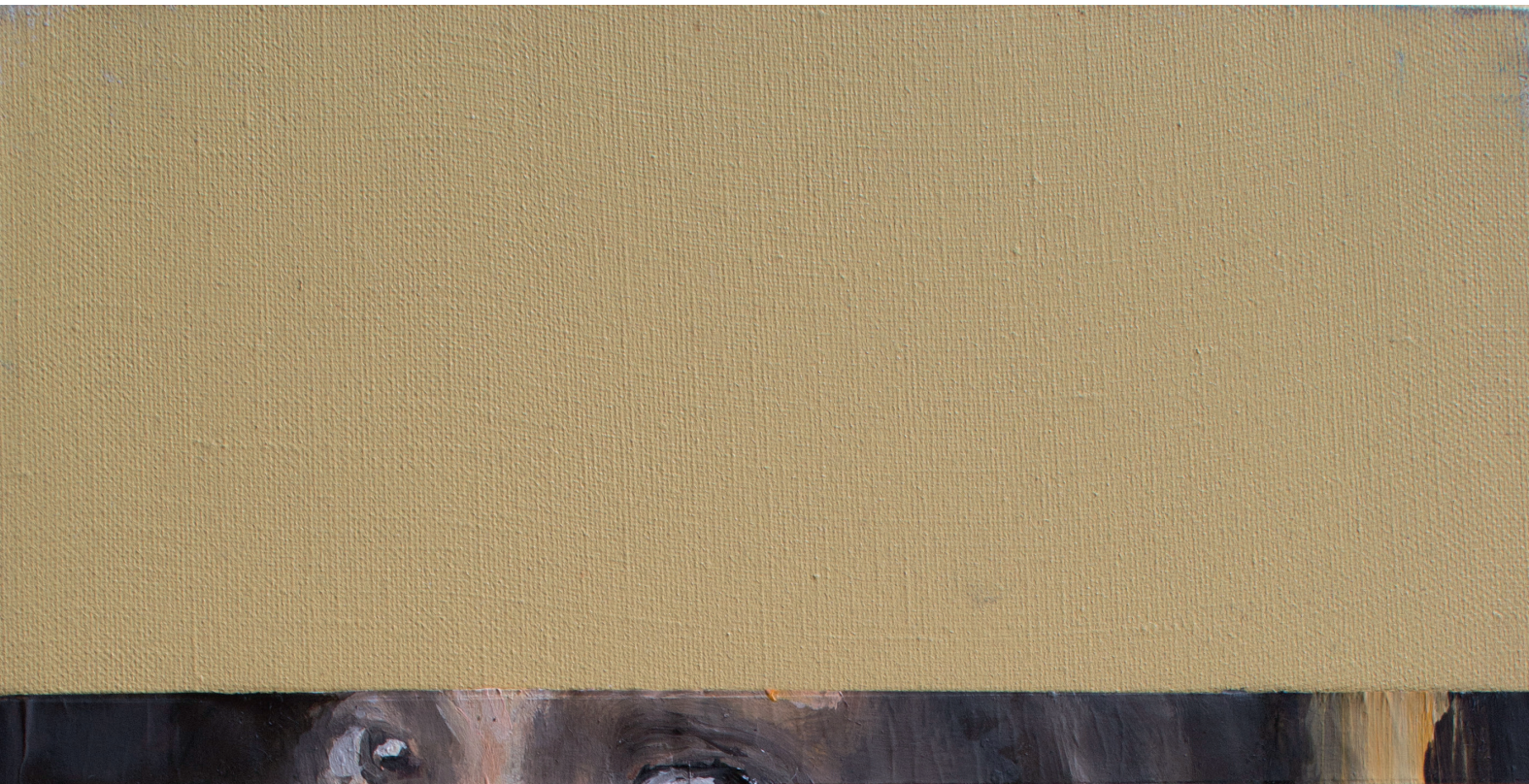
2. 9.–15. 10. 2021



Anton Henning, Pin-up mit Früchten No. 5, 2017, Acryl auf Leinwand, 180 × 269,7 cm



Galerie Ernst Hilger, Dorotheergasse 5, 1010 Wien, ernst.hilger@hilger.at, www.hilger.at
WIENS SPANNENDE GALERIE FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST ABSEITS DES MAINSTREAMS



PAULINE ZENK

Die Schlüsselfigur der Allegorie bei Vermeer ist das Malermodell. Mit Helligkeit umhüllt wird bei ihm die Frau zur Lichtgestalt. Ihr Gesicht scheint zu leuchten. Die Augen funkeln. Und nicht nur durch seine Lichtregie lenkt Vermeer die Aufmerksamkeit auf die Frau. Seinen Maler lässt er ihr den Kopf zuwenden. Der Blick erreicht auch heute noch den Betrachter. Bei Pauline Zenk (*1984 Marburg, Deutschland) wird der sonst anonymisierende Balken über menschliche Augen komplementär zum Sehschlitz. Voyeuristisch hält man den Blick auf Augenhöhe und das kollektive Gedächtnis ruft sogleich die Erinnerung wach: Die kenne ich doch! Das »Mädchen mit dem Perlenohrring« (1665), mindestens ebenso bekannt wie Leonardos »Mona Lisa«, schafft hier im Sujet erotisierend die Vorstellung von Begehrlichkeit. Und der Betrachter? Er fühlt sich ertappt, wie der Gast einer Peep-Show! Schließlich führt Zenk mit ihrem Pinsel Regie. Häufig in einem Themendreieck von Körper – Porträt – Identität. Die Aspekte des Öffentlichen versus dem Privaten sowie der Kommerzialisierung des Körpers reizt sie in ihrer Malerei aus. Dabei schaffen ihre Werke einen Dialog zwischen Fotografie, digitaler Kunst und traditioneller Malerei.

PAULINE ZENK | Das Mädchen mit dem Perlenohrring, 2016, Öl auf Leinwand, 46 × 35 cm | Foto by the artist, Courtesy Produzentengalerie Hamburg